

Hamburg, 1. September 2024

## **Michelgruß zum 14. Sonntag nach Trinitatis / Rittertag der Hamburgischen Kommende des Johanniterordens**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 103. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 2).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend  
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!  
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,  
und meinem Gott lobsingend, solange ich bin.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott.

Der HERR macht die Gefangenen frei.  
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.  
Der HERR liebt die Gerechten.

Psalm 146, 1-2.5.7b-8

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend  
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

**Lied:** EG 333 Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn

1. Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn,  
denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich,  
sie währet ewiglich, sie währet ewiglich!

2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn  
auch meine Seele; vergiss es nie, was er dir Guts getan,  
was er dir Guts getan, was er dir Guts getan!

3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott;  
sein Tun ist weise, und seine Huld ist jeden Morgen neu,  
ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu!

4. Groß ist der Herr; ja groß ist der Herr;  
sein Nam ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll,  
ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll!

5. Betet ihn an! Anbetung dem Herrn;  
mit hoher Ehrfurcht werd auch von uns sein Name stets genannt,  
sein Name stets genannt, sein Name stets genannt!

6. Singet dem Herrn! Lobset dem Herrn  
in frohen Chören, denn er vernimmt auch unsern Lobgesang,  
auch unsern Lobgesang, auch unsern Lobgesang!

**Predigttext: Römer 8, 14-17**

14 Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

**Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

in seinem Evangelium gibt Lukas wiederholt Hinweise auf das geographische, aber auch religiöse Ziel des irdischen Wirkens Jesu: entschlossen habe er sein Angesicht nach Jerusalem gewendet, heißt es an einer Stelle; auch im heutigen Evangelium haben wir gehört, dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem sei. Die Verkündigung Jesu, seine Krankenheilungen, seine Zuwendung zu den Armen, Elenden und Ausgestoßenen sind wichtige Zeichen für das anbrechende Gottesreich, aber das Ziel und die Erfüllung dieses Heilsweges sind für ihn untrennbar mit Jerusalem verbunden, der Davidstadt mit dem Tempel und seinen großartigen Gottesdiensten, dem Zentrum der jüdischen Religion, dem Ort der Gottesgegenwart, einem Hoffnungsort für Tausende von Menschen, einem Ort der Seligkeiten.

Hier wird der, den der Engel bei seiner Geburt als Herrn und Heiland verkündet hatte, mit seinem Tod alle Opfer ersetzen, die Gott in großen Mengen täglich im Tempel dargebracht werden; ein für allemal. Hier wird er am Kreuz den Geist von sich geben, wird ihn freisetzen, wie sich auch übersetzen lässt, so dass schon unter dem Kreuz ein römischer Hauptmann in diesem Geist sagen kann: „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen.“ Oder noch zugespitzter bei Matthäus und Markus: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Nach seiner Taufe und vor Beginn seines öffentlichen Auftretens, so berichten die drei genannten Evangelisten, wurde Jesus vom Geist in die Wüste getrieben, vom Geist dorthin geführt oder umhergeführt – ins Hoheitsgebiet der widergöttlichen Mächte und Dämonen, um sich dort auch als Mensch in seiner göttlichen Sohnschaft zu bewähren.

Es gibt offensichtlich Orte in dieser Welt, die an das Tohuwabohu erinnern, über dessen Wasser bereits göttliche Geist schwebte, bevor Gott sein schöpferisches Wort sprach und die Ödnis und die Leere mit Leben und Heil füllte. Die Heilung der zehn aussätzigen Männer geschieht in einem solch unerfüllten Grenzland zwischen Samarien und Galiläa, einem unbestimmten Gebiet, geschaffen auch aus emotionalen oder geistig geistlichen Grenzziehungen, die von Menschen geschaffen sind. In ein solches Gebiet wird Jesus vom Geist Gottes getrieben, um dort versucht zu werden von Satan und den Dämonen. In solchem Gebiet heilt er mit der geistlichen Vollmacht des Gottessohnes die aussätzigen Männer, unabhängig davon, ob sie aus Samarien oder aus Galiläa kommen, ob sie falsch oder richtig glauben in den Augen Jesu und seiner Zeitgenossen, ob sie fromme Juden oder verhasste Samaritaner sind. Der Geist treibt ihn, das Werk des Bösen, die Krankheit und das Unheil, von denen diese Männer geplagt werden, zu heilen. Das ist nicht an Jerusalem gebunden und nicht an den Tempel. Gottes Geist wirkt, wo er will.

Der Apostel Paulus schreibt an die Christen in Rom, dass sie Kinder Gottes seien, wenn sie sich vom Geist Gottes treiben lassen. Paulus schreibt an eine in Prozenten kaum zu messende Anzahl von Bewohnern der damaligen Welthauptstadt Rom mit ihren vielen großartigen Tempeln, mit vielfältigem Opferkult und mit einem Kaiser, der sich als Gott oder zumindest als Göttersohn verehren lässt.

„Ihr alle seid Söhne Gottes“, ruft Paulus den Christen in Rom zu und schreibt hier tatsächlich nicht von „Kindern“. Doch kulturbedingt und gerade im Zusammenhang mit dem liebevollen Abba, mit dem wir Gott als unseren Pappi oder Papps anreden dürfen, legt sich das Wort „Kinder“ nahe, das Paulus später im Text auch tatsächlich benutzt. Doch zu Beginn schreibt er wörtlich: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Söhne.“

Adoptiert als Gottes Söhne. Die Römer damals, die die Adressaten des apostolischen Briefes waren, haben, vielleicht anders als wir heute, die Brisanz heraushören können, die in diesen Worten liegt.

Söhne Gottes durch Adoption. Mancher römische Kaiser hat, wenn ihm kein Sohn geboren worden war, einen Sohn adoptiert. Als Nachfolger des Adoptivvaters sollte der die Verantwortung übernehmen, das göttlich legitimierte Werk des Vaters in nächster Generation fortzuführen.

„Ihr seid Söhne Gottes, wenn euch der Geist Gottes treibt – schreibt nun Paulus durchaus provokant: ein Geist der Freiheit und nicht der Sklaverei. Ein Geist, der euch die Furcht nimmt und nehmen will vor Neidern und Nebenbuhlern, vor vermeintlichen Attentätern oder irgendwelchen Thronprätendenten. Ein Geist, der den einzigen und wahren Gott zu eurem Vater macht, so vertraut und voller Liebe, dass ihr ihn mit einem Kosenamen nennen dürft. Ein Geist, der euch als Söhne und nun tatsächlich als Kinder dieses himmlischen Abba zu Erben macht – zusammen mit dem einen, dem wahren und ewigen Sohn, der Mensch geworden ist und den Willen und die Werte seines himmlischen Vaters voll erfüllt hat; der vor den Toren Jerusalems den Geist freigesetzt hat für die ganze Welt und für alle Menschen, so dass auch alles Leiden in dieser Welt, alle Unzulänglichkeit, alle Krankheit und aller Tod, die die Kinder Gottes in ihrem Leben erleiden müssen, von diesem Geist getragen sind und das Mitleiden und Lieben Gottes auch in solchen Zeiten und Momenten garantiert, damit wir gewiss bleiben, dass das Ende hier nur der Durchgang ist zur ewigen Herrlichkeit mit Christus, unserem Herrn und unserem Bruder. Die Worte des Apostels Paulus hörte damals gewiss auch mancher Sklave und manche Sklavin; hörten, dass sie von Gott adoptiert wären wie ein Sohn in den hohen und höchsten Kreisen der Gesellschaft, und dass es bei Gottes Adoption keinen Unterschied gibt zwischen Mann und Frau, zwischen Juden, Griechen, Römern oder Samaritanern, ja nicht einmal zwischen Sklaven und Senatoren in der römischen Gesellschaft. Allesamt sind geliebte Kinder Gottes – und sind es bis heute und bis zu uns, wenn...

Ja, wenn sie und uns der Geist Gottes treibt, den Gott uns in der Taufe geschenkt hat; wenn wir das Treiben wahrnehmen und uns dem Strudel, dem Tanzwirbel dieses Geistes aussetzen. Das ist göttliches Gnadengeschenk, von dem wir uns in treuer und glaubwürdiger Weise in Verantwortung nehmen lassen sollen, um das Werk des Vaters und des Sohnes mit Hilfe dieses Geistes, im Vertrauen auf ihn und im wiederholten Bitten um ihn in unserem alltäglichen Leben weiterzuführen, so viel an uns ist. Das ist eine hohe Berufung, die uns nicht nur im Glauben, sondern tatsächlich an jedem Tag unseres Lebens fordert.

Das Wort „Kinder Gottes“ kann leicht in die Irre führen, kann die Aufgaben, die uns Gott zutraut, vielleicht manchmal auch zumutet, um von seinem Reich und von seinem Willen zu künden mit unserem Leben, von dieser erwachsenen Verantwortung ablenken.

Gottes Geist schenkt uns die erwachsene Freiheit, ja zu sagen oder nein zu Ereignissen, Forderungen oder Entscheidungen, die unser Leben in der Welt betreffen und seit der Taufe unser Leben als Christen, als Erben Gottes und Miterben Christi in der Weite seines Wirkens.

Römische Kaiser adoptierten, wenn überhaupt, einen Erben, der wie der Kaiser selbst sehr herausgehoben, aber auch abgeschottet lebte.

Gott aber schenkt jedem von uns sein Erbe. Es heißt Gemeinschaft, Liebe, Vergebung, Heilung, Heil, Hoffnung und Freude. Ist das erkennbar an uns? Welchen Geist leben und verbreiten wir? Und lassen wir uns wirklich vom Geist Gottes treiben? Oder ist es ein Geist, der sich gern über die Kirche beklagt, zu der wir alle gehören und die wir an unserem Ort aktiv und lebendig mitgestalten können im Sinne Jesu? Ist es ein Geist, der sich über den Unglauben in der Gesellschaft und die zunehmende Säkularisierung beklagt, selbst aber wenig anziehend wirkt, um andere Menschen anzustecken? Ist es ein Geist, der Veränderungen scheut, um sich nicht bewegen zu müssen? Oder ist es vielleicht auch unser Widerstand gegen den Geist, der uns als Erben Gottes und Miterben Christi darum treibt, dass wir fröhlicher glauben und tatsächlich wie Kinder in ihrer Unvoreingenommenheit und ohne festgemauerte Grundsätze das Geschenk des Lebens aus dem Glauben annehmen, weil wir uns die Erlösung nicht durch strenge Moral oder Verbote erarbeiten müssen, sondern sie durch Christus gnädig geschenkt bekommen haben?

Als Kinder Gottes dürfen wir den Geist der Freude und der Hoffnung atmen und dürfen, ja sollen voll positiver Ausstrahlung sein. Was böse ist und schlecht, was dem Willen Gottes widerstreitet und Sünde genannt werden muss, sollen wir auch Sünde nennen. Aber nicht mit dem Zeigefinger mit Blick auf die anderen, sondern mit dem Bewusstsein um unsere Verantwortung, alle zerstörenden Folgen böser Gedanken, Worte und Werke für menschliche Beziehungen und die Beziehung zu Gott zu überwinden und überwinden zu helfen. Der Geist will uns als Kinder Gottes treiben, nicht wegzusehen oder zu schweigen, sondern die Stimme zu erheben als Kinder Gottes und seinem Willen entsprechend. Nicht wir sollen oder könnten vergeben – das kann im tiefsten religiösen Sinn nur Gott. Aber wir sollen helfen zu lindern, zu heilen und zu versöhnen – und das nicht belehrend, sondern voller Hoffnung und voller Freude, weil der Geist des lebendigen Gottes in uns ist und uns treibt. Seien wir doch diejenigen, die durch ihr Leben deutlich erkennen lassen, wie wunderbar es ist, so eng und liebevoll mit Gott verwandt zu sein. Vielleicht sind wir ansteckend, so dass andere durch uns in diese Familie finden oder dorthin zurück. Der Geist ist immer bemüht, jeder unserer Schwachheiten aufzuhelfen und uns wieder ein bisschen zu treiben.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

Amen.

## **Fürbitten:**

Lasst uns beten:

Geborgen in dir, und doch immer wieder auch verzagt, gehalten von dir, und doch immer auf der Suche nach eigenen Wegen, leben wir als Kinder deiner Gnade, du liebender Gott, vertrauen auf deinen Heiligen Geist und rufen dich an:

Abba, lieber Vater, dankbar sind wir für die Liebe, mit der uns erhältst und nährst, heilst und geduldig begleitest. In dem Geist, den wir empfangen haben, bitten wir für alle, die nicht dankbar sein können, weil sie dich ganz aus dem Sinn verloren haben, und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle, die loslassen müssen, was ihnen wertvoll und lieb ist, für alle, die schwer krank sind, die Abschied nehmen müssen, trauern und ohne Hoffnung sind.

Für alle, die entbehren müssen, was zum Leben nötig ist, Nahrung und Wasser, Geborgenheit und Zuwendung, rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle in Elend und Krieg, für die Menschen im Heiligen Land, in der Ukraine und überall auf der Erde, wo kein Friede ist oder der Friede bedroht wird; für die Opfer des Anschlags in Solingen und ihre Familien; für alle Menschen, denen die Heimat genommen wurde und die auf der Flucht sind, rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle, die Verantwortung tragen für Gedeihen und für Verderben in unserer Welt; um die Bewahrung der Freiheit und der Demokratie in unserem Land und überall auf der Erde; für alle, die Glück und einen Lebenssinn suchen, wo sie nicht zu finden sind, in Sucht, Zerstreuung und Konsum, rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Um den Glauben in deiner Kirche; für alle, die dein Heil verkündigen; für alle, die dir im Johanniterorden und seinen Werken und in den verbundenen Orden dienen: Um Treue zu ihrem Gelübde und Halt auf ihrem Weg nach der Weisung des Evangeliums, rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle, die Angst haben vor der Zukunft; für alle, die nicht weiter wissen in ihren Sorgen und Fragen. Für uns selbst, die wir deine Nähe so oft nicht erkennen und nur uns selbst vertrauen, rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir müssen uns nicht fürchten, denn du bist bei uns, was auch immer geschieht. Du hebst uns auf in deine Herrlichkeit, durch Jesus Christus, deinen Sohn, mit dem wir, in deinem Geist, dich Vater nennen. Du lebst und schaffst Leben in alle Ewigkeit.

**Michel-Segen September 2024:**

Segen für dich  
wenn der Alltag wieder Fahrt aufnimmt.

Segen für dich  
wenn die Tage spürbar kürzer werden.

Segen für dich  
wenn der Himmel grau ist, aber die Bäume bunt.

Segen für dich  
von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Amen.